

Václav Fiala
TŘI SOCHY PRO KULTURNÍ DNY
TEMPORÄR 2011
NEUSTADT AN DER DONAU



Neustadt an der Donau, Temporär 11, 30. Juli 2011

Dr. Isabella Kreim

3 hervorragende Künstler aus Prag, und 3 Musikformationen aus Tschechien.

Und diese Öffnung nach Osten, dieser Blick aus dem Osten bringt Gewinn.

Alle drei Künstler lenken unseren Blick und damit unser Denken in gewisser Weise auf Architektur, auf das, was uns als visuelle Umgebung prägt. Wir leben eben nicht mehr in einer ursprünglichen Natur, auf Bäumen oder in Höhlen. Und daher fragen die 3 Künstler auf unterschiedliche Weise nach den sichtbarsten Manifestationen unserer Zivilisation. Indem sie architektonische Gebilde in den Neustädter Stadtraum stellen oder indem sie die Perspektive auf Urbanes wechseln, wie die Malerin Lucie Skrivankova, deren Bilder im Kresturm zu sehen sind.

Die beiden Bildhauer, Vaclav Fiala und Jiri Kacer haben gemeinsam an einem Bildhauersymposium in Selb teilgenommen und Skulpturen der beiden stehen dort nun in einem neu, mitten in der Stadt geschaffenen Skulpturenpark.

Heute kommt Vaclav Fiala gerade aus Linz. Er hat dort heute Vormittag einen Preis entgegengenommen, den der österreichische Bildhauerkollege Prof. Erwin Reiter seit 16 Jahren stiftet.

Vaclav Fiala ist international gefragt – auch und gerade für Denkmäler. Denn er kann die Großform, das Erhabene, ohne dabei monumental oder pathetisch zu sein. Seine Großskulpturen haben eine innere Kraft.

Vaclav Fiala nimmt Formen aus der Architektur-Tradition wie die Pyramide und reduzierte Formen aus der Geometrie, manchmal sogar aus dem Alltag und verwandelt - oder sollte man sagen - zwingt sie in überraschende Dimensionen oder Materialien. Vielleicht gerade weil er keine klassische akademische Ausbildung absolviert hat, wagt er sich an oft absurd erscheinende Aufgabenstellungen heran. Vielleicht ein Besessener, der mit seiner Kunst konstruktiv schwieriges, aber eben seine inneren Bilder realisieren will.

Er formt eng gefaltete Linien aus 40cm dicken Holzbanken oder einen überdimensionalen schwimmenden Holzring, oder gigantische Kristallformen aus Holz. In Sydney hat er mit einer 5 m hohen Holzskulptur einen Wettbewerb gewonnen. Er arbeitet aber genauso mit Stein und Stahl. Immer auf der Suche danach, vertraute Formen in irritierende Dimensionen oder Materialien, in ungewohnte Bildvisionen zu bringen.

Er schneidet aus dünnen Marmorplatten Formen aus, so dass aus Stein subtile Wandzeichnungen entstehen. Oder er zeichnet mit Stahl verschlungene Linien in den Raum als wärs ein Strick,

der von Zauberhand geschwungen, in der Bewegung eingefroren ist. Und dann auch noch bunt. Gelb oder rot.

An der neuen Stadtmauer in Neustadt finden Sie zwei sehr farbige Großskulpturen von Vaclav Fiala.

Eine Kugel hängt in einem Gestell, aufgehängt an einem Balken, den, so meint man, zumindest ein Riese mit Riesenkräften drehen und so irgendeinen Mechanismus in Gang setzten könnte. Aber bereits die himbeerrote Farbe signalisiert: Ich sehe nur aus, wie eine technische Vorrichtung für irgendeine sinnvolle funktionstüchtige Maschine, ich bin ein Zwitterwesen aus Technik und funktionsfreier Ästhetik, das sich hier gerade im Kontrast zum Wiesengrün des Stadtgrabens noch stärker als wunderbare Selbstbehauptung der menschlichen Imagination präsentiert. Ähnlich die zweite Skulptur von Vaclav Fiala im Stadtgraben: doppelpyramidale Formen, unterschiedlich schlank oder komprimiert, in Lila, Blau, und Grün - durch eine schwarze Konstruktionslinie nicht isoliert, sondern in einen spannenden Raumkontext gebracht. Es sind kontrastreiche Fremdkörper vor der mittelalterlichen Stadtmauer.

Wie von einem anderen Künstler wirkt Vaclav Fialas Holzskulptur am Kirchplatz. Eine Balkenkonstruktion, in der eine plastische Diagonale mit Kreiselementen einen schiefen Turm bildet. Der, steht man davor, auf den Betrachter zu stürzen scheint. Die Spannung entsteht auch durch die horizontalen Kreiselemente und die starke Betonung der in den Himmel ragenden vertikalen Balken. Eine Skulptur wie eine dreidimensionale Architektur-Skizze, überdimensional und aus Holz. "Kapelle" nennt Vaclav Fiala diese Arbeit. Und sie behauptet sich kraftvoll neben der Kirche. Und ist andererseits so rudimentär wie die bloße Imagination einer Kapelle.

Vor der Kirche stehen außerdem zwei als Sitzbänke zu benutzende Stein-Skulpturen des 2. Prager Künstlers in Neustadt, von Jiri Kacer.

Zunächst fällt die geschwungene Form dieser Bank auf. Ist dieser harte Kalkstein durch jahrhundertlangen Gebrauch durchgesessen wie ein altes Sofa? Oder ist dieser längliche, aber nicht sehr hohe Steinquader gar keine Bank? War er einmal etwas anderes und kann nur heute zur Bank umfunktioniert werden? Stammt er aus einem anderen kulturellen Kontext? War er vielleicht einmal eine Grabplatte, ein Epitaph? Jiri Kacer gibt seinen Skulpturen etwas Rätselhaftes, ein Geheimnis mit. "Fragmente" nennt er seine Arbeiten, weil sie wie die Hinterlassenschaften einer mythologischen Kultur wirken. Manchmal auch, weil sie unvollendet wirken. Er graviert diesem rötlichen Kalkstein ein Schachbrettmuster ein. Ein menscheitsgeschichtlich uraltes Ornament, weil es wohl seinen Ursprung in textilen Flechttechni-

ken hat. Es ist dann auch in romanischen Friesen wieder sehr beliebt.

Kacer meißelt also Linien ein, sodass ein weiß-rötliches Schachbrettmuster entsteht

und poliert den Kalkstein anschließend. Denn Kalkstein drängt nach dieser glatten Oberfläche, die auch der menschlichen Hand haptischen Genuss bereitet. Und je mehr Streicheleinheiten der Stein durch die Bankbenutzer bekommt, desto glatter und angenehmer wird er.

Wenn ein Paar darauf sitzt, neigt man durch die leichte Sitzmulde unwillkürlich dazu, den Arm um den Partner zu legen, sagt Jiri Kacer augenzwinkernd. Das Gesetz von Schwerkraft und Gleichgewicht.

Probieren Sie es aus. Es gibt zwei Exemplare davon.

Meine Lieblingsarbeit bei Temporär 11 steht am Rundturm. Und sie ist ebenfalls von Jiri Kacer, einem Bildhauer mit einer ganz eigenen Handschrift. Es ist eine Skulptur, die keineswegs überwältigt, aber, und das ist viel wichtiger, sofort berührt.

Auch weil wir sie nicht sofort ein- und zuordnen können. Ist das moderne Kunst oder irgendwie aus der mittelalterlichen Blütezeit der Stadt Neustadt übriggeblieben? Wie aus Steinquadern aufgemauert erscheint es auf den ersten Blick, aber merkwürdig gebogen und abgebrochen wirkt die Gesamtform. Der Rest eines Monuments aus grauer Vorzeit? Von den Zeitläuften rudimentär zurückgelassen - oder unvollendet wie der Turmbau zu Babel?

Besieht man das Werk näher, verblüfft auch die große Handwerkskunst von Jiri Kacer, der in den 1970er Jahren zunächst eine Stuckateur-Ausbildung, dann die Bildhauerschule und schließlich die Kunstakademie in Prag absolviert hat. Und das bedeutete damals, in der restaurativen Epoche der tschechoslowakisch-sozialistischen Politik nach dem „Prager Frühling“: Kacer musste sich auch außerhalb der ästhetischen Einengung durch den wieder angesagten sozialistischen Realismus orientieren an dem, was es noch an freier Kunstszene und Informationen aus der Welt auf der anderen Seite des eisernen Vorhangs gab. Anders als in anderen Ländern des Ostblocks haben sich in der Tschechoslowakei in der Kunst wie auch in der Literatur solche Nischen einer nicht-offiziellen Kunst halten und außerhalb des offiziellen Kunstbetriebs entwickeln können.

Kacer begann mit Steinreliefs, in denen ein menschlicher Körper einen Abdruck hinterlassen zu haben schien, wie im Schnee. Ebenfalls ganz wunderbare Arbeiten.

Aber zurück zur Skulptur am Rundturm. Die Skulptur ist beiläufig nicht aus einzelnen Steinen zusammengesetzt. Sondern aus einem ganzen Sandsteinblock ist diese regelmäßige Ziegelstruktur sensibel und penibel herausgemeißelt. Die Oberflächen-

behandlung gibt der weichen, porösen Materialeigenschaft des Sandsteins nach und formt Steinblöcke mit Rundungen, als habe sie die Witterung von Jahrtausenden abgeschliffen.

Das ist meisterhaft gemacht. Und dient doch einem Zweck, einer Aussage. Auf der Rückseite hat Kacer den Stein naturbelassen gelassen. Dort zeigt sich die Herkunft des Steins aus dem Uferbereich eines eiszeitlichen Meeres. Die Wellen haben ihre Spuren eingepägt. Auf der einen Seite also die Handschrift der Natur, auf den 3 anderen Seiten die der Zivilisation, der menschlichen Hand. Und sieht man genau hin, hat Kacer auch auf der naturbelassenen Seite vertikale Linien eingraviert, sodass Natur und Menschenwerk harmonisch ineinander übergehen. Die Kraft der Natur und die Kraft der menschlichen Kreativität gehen in dieser Skulptur eine wunderbare Symbiose ein. Und Jiri Kacer zeigt in seiner Behandlung des Steins, dass er dessen urzeitliche Geschichte respektvoll miteinbezieht und sprechen lässt.

Die anwesenden Künstler wären ja wahrscheinlich am meisten daran interessiert gewesen, was ich da über ihre Arbeiten gesagt habe, aber sie haben's natürlich, bis auf Lucie Skrivankova vielleicht, die deutsch spricht, nicht verstanden. Ich möchte nun als Dolmetscherin Susanne Kessler heraufbitten, noch die letzten zusammenfassenden Worte zu übersetzen, und ich möchte auch die 3 Künstler heraufbitten, um sie Ihnen vorzustellen.

Die Malerin Lucie Skrivankova. Sie macht mit ihren Bildern im Kresturm aus der Architektur unserer Städte dynamische, farbige Visionen einer manchmal chaotischen, aber immer spannungsreichen Urbanität.

Vaclav Fiala zeigt mit seinen Skulpturen, der „Kapelle“ aus Holz und den beiden farbigen Stahlskulpturen im Stadtgraben: Die Kraft der menschlichen Imagination, die sich selbstbewusst im Stadtbild behaupten kann.

Jiri Kacers Skulpturen erscheinen als architektonische Relikte einer vergangenen Kultur. Geheimnisvoll und rätselhaft. Und mit seinem Sandstein-Monument am Rundturm gehen Natur und Zivilisation eine wunderbare Symbiose ein.

Glückwunsch an Erwin Kufner und die Stadt Neustadt zur Auswahl dieser hervorragenden Künstler!



















